

Reiselyrik



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | ULRICH VORMANN

ZUSÄTZLICHE
MATERIALIEN

STARK

Reiselyrik



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | ULRICH VORMANN

ZUSÄTZLICHE
MATERIALIEN



STARK

Inhalt

Vorwort

1 Die Reise als Sinnbild	
Das Zeitalter des Barock (ca. 1600–1720)	3
Übungsaufgabe 1	16
2 Die Reise als Selbsterfahrung	
Sturm und Drang, Klassik (ca. 1770–1810)	17
Übungsaufgabe 2	39
3 Die ewige Wanderschaft	
Romantik (ca. 1795–1830)	41
Übungsaufgabe 3	55
4 Das Eisenbahnzeitalter	
Vormärz bis Impressionismus (ca. 1820–1910)	57
Übungsaufgabe 4	81
5 Die Reise als Aufbruch in die Moderne	
Expressionismus (ca. 1910–1925)	83
Übungsaufgabe 5	100
6 Reisen nach Überall und Nirgendwo	
Nachkriegsdeutschland und Gegenwart (1945–2020)	101
Übungsaufgabe 6	124
Lösungen	125
Literaturhinweise	136
Anmerkungen	137

Autor: Ulrich Vormbaum

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

seit Beginn der Neuzeit ist die Neugier ein vorherrschender Antrieb für das Reisen gewesen. Und auch heute übt es auf uns einen starken Reiz aus, aus dem Alltag an unserem angestammten Ort aus- und aufzubrechen, um neue Länder und andere Kulturen zu erkunden.

Die Geschichte der deutschen Lyrik hat diesem Verlangen nach Neuem in vielen **Reisegedichten** durch die **verschiedenen Epochen** hinweg Ausdruck verliehen. Dabei scheint in den Texten auch immer wieder auf, wie sehr das **Unterwegssein** sinnbildlich für den **Lebensweg** des Menschen steht. Diese Entsprechung kommt vor allem dem Barock entgegen, findet sich aber auch noch nach der Aufklärung, wenn beispielsweise die Schifffahrt als Selbstbehauptung (Sturm und Drang) oder Reifung (Klassik) aufgefasst wird und die Sehnsucht groß wird, die Wanderschaft möge nie zu Ende gehen (Romantik). Ein weiterer stilprägender Aspekt ist, dass mit der **technischen Entwicklung der Verkehrsmittel** vom 19. Jahrhundert (Eisenbahn) bis ins 20. Jahrhundert (Auto, Flugzeug) die Art des Reisens sich erheblich verändert und zum modernen Tourismus mit immer mehr Menschen und immer weiteren Reisezielen geführt hat.

Über die **Gliederung der Kapitel in Epochen** möchte der vorliegende Band zeigen, wie sehr diese umfassende Entwicklung auch die unterschiedlichen **Ausdrucksmöglichkeiten** der Gedichte geprägt hat. Dabei sollen Ihnen **Schaubilder, Zusammenfassungen** und **Übungsaufgaben** mit Lösungen einen selbstständigen Gang durch die Geschichte der Lyrik erleichtern.

Für diese geistige Reise wünsche ich Ihnen Freude an neuen Erkenntnissen und eine gute Portion Neugierde!



Ulrich Vormbaum



Hans Baluschek: Eisenbahn in Stadtlandschaft (ca. 1890)

Bereits 15 Jahre später können Fahrgäste mit dem ersten durchgehenden Schnellzug in 17 Stunden von Berlin aus Köln erreichen. Und 1871 ziehen sich durch das neu gegründete Deutsche Reich Schienenwege von 20 000 Kilometer Länge.

Bei aller Angst, die das neue Fortbewegungsmittel einflößt, fasziniert von Beginn an das für damalige Verhältnisse atemberaubende **Tempo**. Schon die ersten Lokomotiven erreichen eine Spitzengeschwindigkeit von 50 bis 70 km/h – das ist ungefähr das Fünffache der Reisegeschwindigkeit von Eilpostkutschen, die bisher als fortschrittlich galten, weil sie das Schrittempo verdoppelten. Die durch die Technik der Dampfmaschine schlagartig beschleunigte Fortbewegung durch den Landschaftsraum bietet für den Reisenden ganz neue Freiheiten des Unterwegsseins, die Entfernungen verlieren ihren Schrecken und ihre Mühen, die Zwischenräume bis zum Reiseziel werden wie im Zeitraffer überwunden – kurzum, die neue Art des Fortschreitens ist für viele Menschen ein „**Fortschritt**“ im wahrsten Sinne des Wortes. Etwas von der Faszination des temporeichen Zugreisens und der Euphorie eines liberalen Fortschrittsdenkens wird in dem folgenden Gedicht aus den Pioniertagen der Eisenbahn spürbar:

LOUISE VON PLÖNNIES

Auf der Eisenbahn (1844)²⁰

- Rascher Blitz, der hin mich trägt
 Pfeilschnell, von der Glut bewegt,
 Sausend durch des Tages Pracht,
 Brausend durch die dunkle Nacht,
 5 Donnernd über Stromesschäumen,
 Blitzend an des Abgrunds Säumen,
 Durch der Berge mächt'ge Gräfte,
 Durch der Täler nächt'ge Klüfte,
 Durch der Saaten goldne Wogen,
 10 Über stolze Brückenbogen,
 Durch der Dörfer munter Leben,
 Durch der Städte bunter Weben. –
 Könnt', wie du, das freie Wort
 Sausend zieh'n von Ort zu Ort!
 15 Alle Herzen, die ihm schlagen,
 Stürmisch so von dannen tragen,
 So aus einem Land zum andern
 Siegend die Gedanken wandern! –

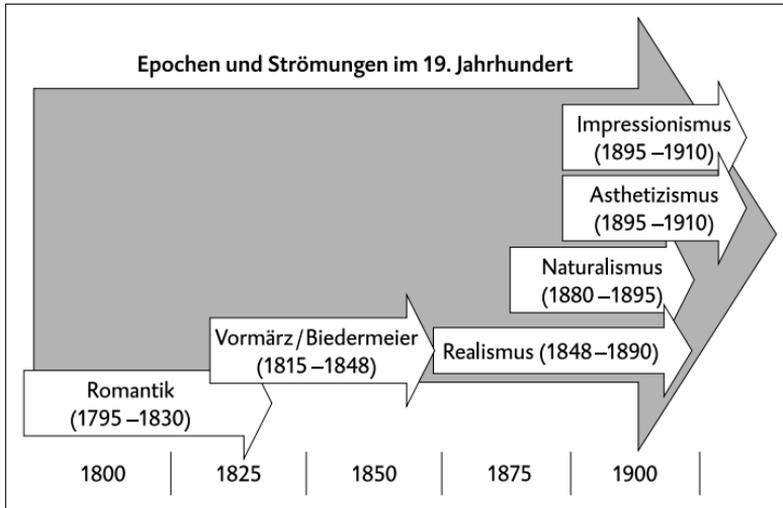
Eine syntaktische Analyse macht die Dynamik der hier dargestellten Eisenbahnreise deutlich. Der erste Satz mit seinen vielen Aufzählungen, die im 4-hebigen trochäischen Rhythmus über zwölf Zeilen vorwärtsdrängen, kommt einer scheinbar nicht enden wollenden **schnellen Fortbewegung** gleich. Abgesehen von der Überschrift wird die Eisenbahn selbst nicht genannt, sondern mit Vergleichen umschrieben, die ihre Schnelligkeit unterstreichen und dem typischen Bilderschatz der Zeit entspringen: „Blitz“ und „Pfeil“ (vgl. V. 1 f.) sind bekannte Modellnamen für die ersten Lokomotiven aus der damaligen Zeit. Auch die Partizipien im Präsens, mit denen die Folgezeilen beginnen (vgl. V. 3–6), heben als adverbiale Bestimmungen die temporeiche Fahrt hervor. Ohne Auftakt direkt betont (vgl. „Sausend“,

„**Brausend**“ etc.) lassen die Verben dem Leser die Rasanz und Kraft der Bewegung deutlich spüren. Zudem wird das **Gefühl einer enormen Geschwindigkeit** durch die schnelle Abfolge der vielen **Landschaftsbilder** verstärkt. Auch wenn die dargestellten Naturmotive noch den Einfluss vorausgegangener Stilepochen erkennen lassen (vgl. z. B. „mächt'ge Gräfte“, V. 7; „nächt'ge Klüfte“, V. 8), so bleibt auch in diesen Bildern die Dynamik erhalten (vgl. z. B. „Stromesschäumen“, V. 5; „goldne Wogen“, V. 9). Mehr noch: Durch die vielen aneinandergereihten Szenerien von Bergen, Tälern, Dörfern und Städten sowie durch den Wechsel von Tag und Nacht (vgl. V. 3 f.) entsteht beim Leser der Eindruck, dass sich der lyrische Sprecher sowohl auf einer äußerst schnellen als auch langen Zugreise durch unterschiedliche Regionen befindet.

Mit dem Gedankenstrich am Ende des ersten Satzes (vgl. V. 12) wird ein **Perspektivwechsel** vorgenommen. Die rasende Fortbewegung durch die Ländereien weckt **Fortschrittsideen**, die gegen die territoriale Enge der Kleinstaaterei aufbegehren. Der Wunsch des lyrischen Sprechers nach einem „freie[n] Wort“, das „[s]ausend [...] von Ort zu Ort“ (V. 13 f.) ziehen könnte, zeigt, wie sehr mit der Eroberung des Raumes durch die Eisenbahn politische Freiheitsgedanken verknüpft werden. Es gilt, nicht nur die Bedingungen des Reisens über die Länder hinweg zu verbessern, sondern auch politische Grenzen abzubauen und eine schnellere und von Zensurbestimmungen ungehinderte Kommunikation zu ermöglichen. Damit offenbart das Gedicht von Louise von Plönnies in der Schlusssatz seine Nähe zur Literatur des **Vormärz**, die in ihren demokratischen Bestrebungen für die Pressefreiheit und ein einheitliches Deutschland eintrat – Forderungen, die schließlich zur Märzrevolution von 1848 führten.

Doch nicht alle Lyriker aus dieser Zeit stehen dem technischen und dem gesellschaftspolitischen Fortschritt positiv gesinnt ge-

genüber. Es gibt auch **kritische Stimmen** und so mancher sehnt sich nach der romantischen Epoche zurück, in der nicht der grelle Pfiff der Dampflokomotive ertönt, sondern das Posthorn der Kutschen zum Reisen auffordert.



Ein Vertreter dieser restaurativen Stilrichtung des **Biedermeier** ist Justinus Kerner mit seinem Schmähgedicht auf die Eisenbahn:

JUSTINUS KERNER

Im Eisenbahnhofe (Auszug, 1845/52)²¹

Hört ihr den Pfiff, den wilden, grellen,
 Es schnaubt, es rüstet sich das Tier,
 Das eiserne, zum Zug, zum schnellen,
 Her braust's wie ein Gewitter schier.

- 5 In seinem Bauche schafft ein Feuer,
 Das schwarzen Qualm zum Himmel treibt;
 Ein Bild scheint's von dem Ungeheuer,
 Von dem die Offenbarung schreibt.

Jetzt welch ein Rennen, welch Getümmel,
 10 Bis sich gefüllt der Wagen Raum!
 Drauf „Fertig!“ schreit's, und Erd und Himmel
 Hinfliegen, ein dämonscher Traum.

Dampfschnaubend Tier! Seit du geboren,
 Die Poesie des Reisens flieht;
 15 Zu Ross mit Mantelsack und Sporen
 Kein Kaufherr mehr zur Messe zieht.

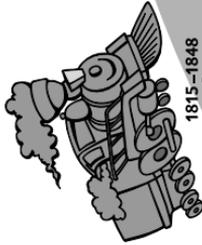
Kein Handwerksbursche bald die Straße
 Mehr wandert froh in Regen, Wind,
 Legt müd sich hin und träumt im Grase
 20 Von seiner Heimat schönem Kind.

Kein Postzug nimmt mit lustgem Knallen
 Bald durch die Stadt mehr seinen Lauf
 Und wecket mit des Posthorns Schallen
 Zum Mondenschein den Städter auf. [...]

V. 8: Offenbarung – gemeint ist wohl die biblische Textstelle aus der Offenbarung Jesu Christi an Johannes: „Und sie beteten den Drachen an [...]“ (Offenbarung 13,3.4)

Die ersten zwölf Verse des in voller Länge 11-strophigen Gedichts schildern in eindringlichen Bildern eine **Situation am Bahnhof**. Auffallend sind die vielen Personifikationen aus dem Tierbereich, die der **Lokomotive** die Züge eines **Ungeheuers** verleihen. In den Augen des lyrischen Sprechers wird das Rangieren der Lok wie der Angriff eines eisernen, schnaubenden Tieres (vgl. V. 2 f.) empfunden, was zeigt, welche schreckliche Wirkung von dem ‚Dampfross‘ ausgehen konnte. Gesteigert wird das furchterregende Äußere durch den bestialischen Lärm und die schwarzen Qualmwolken, ein Szenario, das **apokalyptische Ausmaße** anzunehmen scheint (vgl. den Bezug zur Offenbarung des Johannes, V. 8). Hinzu kommt die **gehetzte Bahnhofsatmosphäre** kurz vor Abfahrt des Zuges, deren Stimmung sich in dem zerstückelten Satzbau und in den Ausrufen niederschlägt.

Stilistische Strömungen im Eisenbahnzeitalter des 19. Jahrhunderts



- 1815–1848** **Biedermeier:** Sentimentaler Rückblick auf die Postkutschzeit, die als „Poesie des Reisens“ begriffen wird; Angst vor dem Zug als „Dampfross“ und „Ungeheuer“
Beispiel: J. Kerner, *Im Eisenbahnhohe* (1845 / 52)
- 1815–1848** **Vormärz:** Dampf als Symbol des Fortschritts; Entdeckung der Vision einer Reise zur nationalen Einheit über die Ländergrenzen hinweg
Beispiel: L. von Plönnies, *Auf der Eisenbahn* (1844)
- 1848–1890** **Realismus:** Konkretes Erlebnis einer Bahnfahrt in sachlicher Schilderung; Reflexion der Perspektive; Panoramatische Lebensreise im Rückblick
Beispiel: F. v. Saar, *Eisenbahnfahrt* (1855)
- 1880–1895** **Naturalismus:** Detaillierte Beschreibung einer Bahnfahrt unter dem Anspruch einer möglichst genauen, objektiven Wiedergabe; zunehmende Geschwindigkeit spiegelt sich auch syntaktisch wider; Zeitreise in die Industriegesellschaft
Beispiel: J. Hart, *Auf der Fahrt nach Berlin* (1882)
- 1895–1910** **Ästhetizismus:** Bahnfahrt als Reise in eine Kunstwelt bei weitgehendem Verzicht auf Beschreibung des äußeren Geschehens; Wegwendung von der banalen Realität der Industrialisierung
Beispiel: S. George, *Wir jagen über weisse steppen* (1891)
- 1895–1910** **Impressionismus:** Detaillierte Beschreibung der subjektiven Wirkung einer Bahnfahrt in Form sinnlich wahrnehmbarer Laute und Bilder; Geschwindigkeit gerät außer Kontrolle; Blitzzug als Bild für die Reise in eine Katastrophe
Beispiel: D. v. Liliencron, *Der Blitzzug* (1903)

Übungsaufgabe 4

Karl Bleibtreu: Schnellzug²⁶

Das Dampfroß dröhnend schnaubte
Vor in tiefer Nacht.
Und ich, der Schlafberaubte,
Hielt mit mir selber Wacht.

5 Die Räder rastlos rollten
Wohl über Berg und Tal,
Als ob erklimmen wollten
Sie dort den Morgenstrahl.
Die Finsternis durchgelten
10 Die Pfiffe laut genug –
Doch wenn wir nun zerschellten
An einem andren Zug?

Dampfsäulen uns umqualmen.
Im nächsten Augenblick
15 Mag uns der Tod zermalmen
Das trotzige Genick.
Ein Wort, zu früh gegeben,
Zu spät ein Zeichen nur –
Von unser aller Leben

20 Verweht dann leicht die Spur.
Da ich so sinnend lauschte,
Da plötzlich däuchte mir,
Dass mit uns weiterrauschte
Die Weltgeschichte hier.

25 Dem Eisenwagen gleichen
Die Räder auch der Zeit –
Mit nimmermüden Speichen
Fortrollend weit und breit.

Doch weiter, weiter! heischen
30 Wir alle ruhelos –
Wann wird der Notpfeiff kreischen:
Weh uns, Zusammenstoß?

V. 21: *sinnend* – in Gedanken
versunken, nachdenklich;

V. 22: *däuchte mir* – kam mir der
Gedanke; V. 29: *heischen* – mit
Nachdruck fordern, verlangen

Aufgabe

Welchen Stilrichtungen aus dem 19. Jahrhundert würden Sie das Gedicht am ehesten zuordnen? Begründen Sie Ihre Wahl mit einer Analyse der Kernaussage des Gedichts und Textbelegen.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK